

AD

SEPTEMBER 2009

6€
DEUTSCHLAND
ÖSTERREICH
10 SFR SCHWEIZ

ARCHITECTURAL DIGEST. DIE SCHÖNSTEN HÄUSER DER WELT

BRICE MARDEN, JORGE PARDO, ELMGREEN & DRAGSET

KREATIVER LEBEN

ELEGANTE
SOFTWARE
DIE BESTEN
TEPPICHE
DER SAISON

AUFGERÄUMT
SO VEREDELN SIE
IHR ARBEITSZIMMER

CASTROS GEHEIMNIS
DIE SIXTIES-KUNSTHOCHSCHULE
IM KUBANISCHEN Dschungel

ARCHITECTURAL DIGEST

ERSCHIENEN IN AD SEPTEMBER 2009

© 2012 CONDÉ NAST VERLAG GMBH. ALLE RECHTE VORBEHALTEN.



Das 15 Hektar große Anwesen oberhalb von Wuppertal hat Tony Cragg 2006 gekauft. Seine ein Jahr später entstandene Plastik „Good Face“ aus Diabas-Gestein scheint die organischen Formen zu zitieren, die die miterworbene Villa prägen – rechts ein Blick in deren Treppenhaus.

FREISCHWINGER

DER BILDHAUER TONY CRAGG GÖNNTE SICH UND SEINEN SKULPTUREN EINEN EIGENEN PARK. EIN HAUS *VOLLER RUNDUNGEN* GEHÖRT DAZU

TEXT ALEXANDER HOSCH FOTOS DEIMEL & WITTMAR



WUPPERTAL



Tony Cragg ist müde. Die letzte Nacht war lang für ihn. Was den Bildhauer aber nicht daran hindert, die nächsten zwei Stunden mit einem Journalisten – bergauf, bergab, bergauf – über die Wege des neuen Parks zu wandern. Seines neuen Parks! Bei der Gelegenheit kann Cragg außerdem gleich nach dem Rechten sehen. „Was ist denn das? Jetzt liegen plötzlich Nadeln drauf!“, bricht es aus ihm heraus. „Laub, Steinchen oder Schnee auf meinen Arbeiten, so was kenne ich aus meinem Studio nicht.“ Sagt's, schüttelt daraufhin sofort den Kopf und lächelt selbstironisch – und wischt trotzdem ein paar Kiefernadeln von einer spiegelblanken Edelstahlskulptur.

Fast jeden Tag kommt der Wahl-Wuppertaler mit britischem Pass hier herauf, aus seinem großen Atelier in den Panzerhallen einer früheren Kaserne. Dort überwacht der international gefeierte Künstler, wie fünfzehn Assistenten an der aktuellen Produktion werkeln, wie aus den Zeichnungen erst Holz- und Styropormodelle und schließlich, unter seiner steten Korrektur, die finalen Bildhauereien wachsen. Der Skulpturenpark Waldfrieden aber, hoch über den Schornsteinen der alten Industriemetropole am Übergang zu den Pferdeweiden des Bergischen Lands gelegen, ist in

den letzten Monaten Craggs „Lebensort“ geworden. Und, ganz nebenbei, sein Trimm-dich-Pfad.

Das Vorbild dazu befindet sich in Upstate New York und heißt Storm King Park; Werke von Isamu Noguchi, Roy Lichtenstein oder Andy Goldsworthy bieten dort einer wilden Natur Paroli. Auf dem Wuppertaler Areal sind bis dato 19 Plastiken und Kleingruppen von zwei bis acht Meter Höhe über 15 Hektar Waldgelände verteilt. Hinauf führt ein Serpentinweg, hinter einem verwitterten Tor und dem Café im alten Gärtnerhaus folgen der Eingangspavillon und eine gläserne Ausstellungshalle, die Cragg mit dem Architekten Rudolf Hoppe entwarf. Nun werden dort geschätzte Kollegen mit Werkschauen geehrt – zurzeit Jean Dubuffet.

Eigentlich ein Grund, vollauf zufrieden zu sein. Doch mit diesem Gemütszustand können Perfektionisten wie Cragg nur wenig anfangen. Lieber schiebt er auf dem frisch angelegten Weg mit dem Absatz die Kiesel zurecht und prüft kritisch einen verdächtig

Anthroposophisch inspiriert: Das Haus „Waldfrieden“ oben erbaute Franz Krause von 1946 bis 1949 für einen Lackfabrikanten – die 44 Räume ergeben stolze vierhundert Quadratmeter Wohnfläche. Rechte Seite: Marmorelemente betonen das Skulpturhafte der Eichentreppe.





Um die Villa auch für Tagungen nutzen zu können, wurden einige Räume mit Eames-Mobiliar von Vitra ausgestattet (Kaufinfo im AD Plus). Die indirekte Beleuchtung stammt noch aus der Bauzeit, ebenso wie der kurvige Einbauschränk links mit in Polyesterlack eingelegetem Bastgewebe.

orangebraunen Hauch an der Leichtblechtreppe des Glaspavillons. Wurde die nicht extra zur Vermeidung von Rost jüngst galvanisiert? Ehe man sich hier vielleicht wundert, muss man wissen, dass Tony Cragg mit Kunst aus Zivilisationsmüll begann. Mit Blech kennt er sich aus. „Ich bin ein Materialist“, sagt er. „Material ist alles. Es kann so wundervoll, komplex und erhaben sein.“ Gern verwendet der Kunstprofessor moderne Werkstoffe wie Kevlar, Kohle- oder Glasfaser, ohne jedoch deswegen traditionelle Bildhauermittel wie Gips, Holz, Stein und Bronze zu vernachlässigen. Seine Plastiken im Park machen diese Vielfalt sichtbar.

Als Sohn eines Flugzeugingenieurs aus Liverpool ist der 1949 geborene Cragg mit dem Glauben an die Technik aufgewachsen. Nachdem der junge Mann in einem Labor mit Chemikalien hantiert und in einer Gießerei in Schichtarbeit Teile für Elektromotoren hergestellt hatte, war er dem Zauber der Materialitäten und ihrer Herstellung erlegen. Ihn faszinierten rot glühendes Metall und wachsende Kegel aus schwarzem Sand, wie sie bei der Fertigung von Gussformen entstehen. „Die Erinnerung an die Fabrik und das Bedürfnis, diese Energie aus den Grundstoffen hervorzubringen,

brachten mich dazu, die ersten Objekte zu schaffen“, so erklärte er einmal seine Anfänge als Künstler.

Zu dem Parkareal, das Craggs eigens gegründete Stiftung 2006 kaufte, gehört ein ganz besonderes Haus. Seine eigensinnig ausgewölbten Wände und Räume ersann ein Mann, der im weitesten Sinn mit expressionistischen Prinzipien liebäugelte: Franz Krause, 1927 Bauleiter der Stuttgarter Weißenhofsiedlung, setzte zwischen 1946 und 1949 für den Lackfabrikanten Kurt Herberts dessen anthroposophische Einstellung in einen Bauplan um. Herberts hatte den Architekten schon in den dreißiger Jahren kennengelernt. Er beschäftigte ihn unter anderem im eigens etablierten „Lack-Technikum“ seiner Fabrik, wo Krause historische Lackkunstverfahren und neue chemische Zusammensetzungen erforschte, ab 1940 gemeinsam mit Oskar Schlemmer und Willi Baumeister. Die beiden von den Nazis mit Berufsverbot belegten Bauhändler nutzten in dem als „kriegswichtiger Betrieb“ klassifizierten Unternehmen die Chance, unter diesem Deckmantel künstlerisch weiterzuarbeiten. Das neue Anwesen verwirklichte Herberts jedoch mit Krause allein. Für die unmittelbare Nachkriegszeit war es in Stil und



„TECHNISCHE IST DAS HAUS NICHT ALLZU GUT GEMACHT. ABER DA ES SO RICHTIG ANTI-GROPIUS IST, GEFÄLLT ES MIR DENNOCH.“

TONY CRAGG

Größe völlig atypisch; nicht weniger als 44 Räume verbergen sich darin. Ihre Anordnung erinnert an ein Höhlenkammersystem, das jedoch durch die abgerundeten Panoramafenster mit versenkbaren Scheiben und dank ausgeklügelter Blickachsen nach innen und außen eine formidable Weite bekam. Es gibt Geheimgänge, Fluchtwege, ein Notstromaggregat und eine riesige Telefonanlage. Für die kraftvolle Architektur orientierte sich Krause an den Durchdringungen und Polyedern des von Rudolf Steiner in den zwanziger Jahren entworfenen Goetheanums. Daneben gibt es die These, dass Krause die Idee der Lackexperimente fortführte und aus Zufallsmustern hier so etwas wie eine Architektur des Informel entwickelte. In Skizzen und Grundrissen für Haus Waldfrieden nahm Krause mit „Wegschleusen“ und „Raumsäcken“, „Kraftlinien“ und „Einrundungen“ die Befreiung der Form aus konstruk-

Neo-Avantgarde: li. Tony Cragg in seinem Zeichenraum. Rechte Seite: Um das Skylight beneidet ihn selbst Norman Foster. Die Schrankfronten g.re. kommen wohl noch aus der Lackfabrik des Bauherrn. U. der Ausstellungspavillon von Rudolf Hoppe, davor Craggs „Dancing Column“ aus Rätsandstein. Architektenkontakt im AD Plus ab S. 186.

tiven Zwängen vorweg. Von außen wirkt das Gebäude allerdings deutlich gerader und funktionaler.

Tony Cragg erkannte den Wert des maroden Unikats sofort. Aber man bemerkt bei ihm auch Distanz und Lust an der Polemik. Der Kunstbegriff von Baumeister, Schlemmer und Krause sei ein anderer als der seine, bekennt der 60-Jährige: „Und dieses Haus hat viele Fehler. Es ist technisch nicht sehr gut gemacht.“ Ohnehin misstraut Cragg dem Harmonieanspruch der Anthroposophen und ihrem Glauben, ein richtig gebautes Haus öffne den Weg zu höheren Wahrheiten. Architektur sollte für Rudolf Steiner durch plastisches Gestalten beseelt werden und die Menschen besser machen. Er glaubte, dass ein Bau gleich einem lebendigen Wesen Gliedmaßen aus sich heraustreiben könne. „Architektur ist nur Design, weiter nichts“, meint Cragg dagegen nüchtern. Bloß weil er eines der Zimmer als Zeichenatelier nutzt, bricht ein kritischer Geist wie er noch nicht in Euphorie aus. Aber die enorme Größe und Weite ohne rechte Winkel, die fast barocke Üppigkeit mag der Turner-Preisträger: „Das ist so völlig Anti-Gropius! Deshalb gefällt mir das Haus dann doch.“

In dreijähriger Arbeit haben seine Mitarbeiter nun ein Kultur- und Tagungszentrum für dreißig Gäste daraus gemacht. Dafür bekamen die Interieurs neue Anstriche, für die nur minimale Farbpigmente ins Weiß gemischt wurden; trotzdem nennt der Künstler die Tonwerte begeistert „Grün“, „Gelb“ und „Lila“. Die Tütenlampen und das bürgerliche Mobiliar, mit dem Herberts bis zu seinem Tod 1989 hier lebte, mussten weichen. Bleiben durften der ursprüngliche Außenanstrich in Altrosa, die eigenwilligen Türgriffe (ehemals rot, sind sie nun frisch verzinkt), die schnittigen Einbaumöbel und die organischen Schwünge der Konsolen und Zierelemente. Ihre Asymmetrien, Vor- und Rücksprünge aus Marmor oder Palisander schlugen auch den neuen Hausherrn in ihren Bann. Teilweise ließ er sie absägen und anstückeln, gab den Kurven noch mehr Rasanz. Architektur ist, wie gesagt, für Tony Cragg eben keine Kunst oder kunstähnliche Tätigkeit.

Am meisten schätzt er das nierenförmige Oberlicht über dem oberen Flur der Villa, das neulich bei einem Besuch Norman Fosters auch dessen begeisterten Zuspruch fand. Gleich danach folgt die Dachterrasse vor seinem Zeichenatelier – „ich liebe diesen Blick auf die alten Ahornbäume und Magnolien“. Und auf die Skulpturen, deren Positionen sich von hier aus gut überprüfen lassen. Stehen wirklich alle ideal?

Schon treibt es ihn wieder hinaus auf einen neuerlichen Kontrollgang. Bergauf, bergab, bergauf sind sicherlich noch einige Kiefernadeln wegzuwischen. □ *Skulpturenpark Waldfrieden, Di-So 10-18 Uhr, Hirschstraße 12, Wuppertal. Das Haus Waldfrieden kann für Veranstaltungen gemietet werden, Telefon 0202 3172989*

